

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 216.

Hirschberg, Sonntag den 14. September.

1884.

* Ein braver Beamter.

Bekanntlich ist es eine Specialität der fusionistischen Presse, sich der „Bedrängten und Zurückgesetzten“ anzunehmen und deren „Rechte“ zu verteidigen, denn hierbei kann man am besten die Gemüther aufheizen, Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen gewisse Stände erregen und sich noch bei der nach äußerem Schein urtheilenden großen Menge als Retter der „verfolgten Unschuld“ einführen. Die letzten Reichstagswahlen gaben in unserem Hirschberger Thale hiervon ja ein recht bezeichnendes Beispiel, und nach demselben Recept werden weitere Sensationsgeschichten fabricirt.

So bringt das bekannte „Reichsblatt“ — das Wahlorgan der ehemaligen Secessionisten nach dem Muster des Richter'schen „Reichsfreundes“ geschaffen — einen rührenden Bericht über die Maßregelung des wackeren Gemeindevorstehers in Wilsnack, Provinz Brandenburg. Dieser „Brave“, welcher als „selbstständiger Charakter“ stets nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt versah und jederzeit „auf die Selbstständigkeit des Bauernstandes“ hielt, war ohne viel Federlesens von seinem Amte suspendirt worden. Und warum? Weil es sich herausstellte 1) daß er „ein Liberaler, ein Freund und Abonnent des „Reichsfreund“ ist“, 2) daß er bei Verpachtung der Jagd seiner Gemeinde nicht dem meistbietenden Landrath v. Jagow-Rückstedt, sondern einem „Berliner Herrn“ den Zuschlag erteilt hat und 3) daß er bei den bevorstehenden Wahlen, „bei denen Herr von Jagow zu concurriren gedenkt“, seiner eigenen Ueberzeugung folgen würde! So sagt nämlich das „Reichsblatt“ und seine Leser werden gewiß mit Abscheu von dem ihnen auf's Neue vorgelegten entsetzlichen Beispiel der „Sunterwirtschaft“ und des „Unterdrückens der freien Meinung“ sich abwenden und das Blatt preisen, welches in solch schrecklicher Zeit noch den Muth hat, dergleichen Zustände an den Pranger zu stellen.

Freilich hat nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ Gelegenheit genommen, der Sache auf den Grund zu gehen, und hat von kompetenter Seite folgende Aufschlüsse erhalten:

„Bei der im September vorigen Jahres ausgeführten Aufstellung der Nachweisung der vom gedachten „selbstständigen Charakter“ administrierten Gemeinde Wilsnack hatte sich herausgestellt, daß bezüglich der Communalbesteuerung arge Mißstände herrschten, indem trotz der ordnungsgemäßen Abgabefreiheit der Miether und Einlieger diese durch Zuschläge auf die Klassensteuer zu den Communallasten mit herangezogen worden waren. Die dadurch nothwendig gewordene, nicht von dem Landrath v. Jagow, sondern auf dessen Antrag von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Heinde geleitete Revision ergab Unordnungen und Willkürlichkeiten der schlimmsten Art. Die Deichlasten waren mit den Communallasten zusammengeworfen, die von der Gemeinde übernommenen Schulden nicht gebucht, die Maßstäbe für die steuerliche Heranziehung der einzelnen Gemeindeglieder völlig willkürlich gegriffen, die Bücher so nachlässig geführt worden, daß seit dem April vorigen Jahres die Eintragungen fehlten und daß die Angaben derselben mit den thatsächlichen Einnahmen und Ausgaben nicht stimmten. Der zur Verantwortung gezogene „liberale Mann und Abonnent des „Reichsfreund“, der immer den geraden Weg geht und nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt versieht“, erklärte rüchlich seines Wissens, daß ihm einige der wesentlichsten gesetzlichen Vorschriften nicht bekannt gewesen seien, daß er die laufenden Eintragungen immer erst nach Beschluß des Etatsjahres vorgenommen habe, und

daß er über die wichtigsten der an ihn gerichteten Fragen (z. B. das Verhältniß zwischen den Beiträgen der Bauern und der Kossäthen) keine Auskunft zu geben vermöge, weil er darüber nichts wisse. Die Beschaffenheit seines Gewissens charakterisirt der erwähnte Herr dadurch, daß er erklärte, er habe es rüchlich der Gemeindesteuer lediglich so gemacht, wie sein Vorgänger, er habe die Beläge für das Jahr 1882/83 „aus Versehen“ vernichtet, Heberollen der Gemeindeabgaben niemals befehlen und die ihm aufgegebenen Aufstellungen solcher Rollen für den Januar d. J. nicht ausgeführt, „da Niemand ihm zumuthen könne, sich Sonntags dieser Arbeit zu unterziehen“, und er im übrigen durch seine Geschäfte bereits reichlich in Anspruch genommen sei. Daraufhin ist dann die Suspension vom Amte erfolgt.“

Was sagen nun die Leser des „Reichsblattes“ zu ihrem Schlingel? Freilich werden sie die Aufstellungen des Regierungsorgans nicht zu Gesicht bekommen und wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so haben die „Reptilienpresse“ gelogen. Die die Wahrheit geradezu in's Gesicht schlagenden Judenblätter behalten Recht und der deutsche Michel befindet sich so wohl bei dem Gesang, mit welchem diese ihn in den Schlaf singen! Ob dieser Zustand noch lange andauern kann? Nein! die Wahrheit muß endlich siegen, und wenn die Freisinnler glauben, ihrer Sache am gewissten zu sein, wird das deutsche Volk von der geistigen Knechtschaft sich befreien und einsehen lernen, was wirklich zu seinem Heile dient. Drum lügt ruhig weiter, verleumdet, so viel ihr könnt. Die Zukunft ist unser. Es muß doch Frühling werden!

N undschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. September. Am heutigen Vormittage empfing Se. Maj. der Kaiser den Flügeladjutant v. Brauchitsch, ließ vom Polizeipräsidenten v. Madai, dem Hofmarschall Grafen Verponcher und dem Geheimen Hofrath Bork sich Vorträge halten und nahm persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinet, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, und unternahm hierauf um 2 Uhr, in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Bomsdorff, eine Spazierfahrt. Zum Diner sind auch heute keine Einladungen ergangen. — Das Befinden Sr. Majestät ist andauernd ganz vortrefflich.

Es taucht jetzt wieder mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, die Dreikaiserzusammenkunft werde auf preussischem Boden, und zwar auf einem in der Nähe von Rattowitz gelegenen Schlosse des Grafen Guido Fendel von Donnersmarck, vor sich gehen. Aus Granica, einer Eisenbahnstation an der ober-schlesisch-polnisch-galizischen Grenze, unweit Rattowitz, wird von gestern gemeldet: „Heute trafen hier achtzig Mann vom Mohilewski-Regiment mit mehreren Kosaken zur Bewachung der Bahn, Abspernung der Zufahrtsstraßen u. s. w. während der Durchfahrt des österreichischen Kaisers ein. Zum Empfange desselben kommt bis Sonntag eine Ehrencompagnie mit einer Militärcapelle hierher. Die festliche Dekorirung des Bahnhofes ist bereits in Angriff genommen. In diesem Bahnhof fand heute Gottesdienst wegen des Namensfestes des Zaren statt und aus gleichem Anlaß waren die umliegenden polnischen Dörfer besetzt.“ Von anderer Seite wird dagegen daran festgehalten, daß der Zusammenkunftsort Skierniewice sei, wo die Begegnung am 15. d. erfolgen werde. Für die Zusammenkunft sei, so wird hinzugefügt, eine nur zwölf-

stündige Zeitdauer in Aussicht genommen. Als sicher darf angenommen werden, daß der Kaiser am Sonntag seine Reise nach dem Ort der Entrevue antritt. Von der Entrevue kehrt der Kaiser zunächst nach Berlin zurück, von wo aus er sich am Donnerstag zu den Manövern am Rhein nach Schloß Benrath begiebt. Aus Petersburg wird übrigens gemeldet, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, nach Warschau abgereist ist.

Ueber das Vorgehen des General-Consuls Dr. Nachtigal an der westafrikanischen Küste liegen der Öffentlichkeit noch keine amtlichen Mittheilungen vor. Daß solche bereits eingegangen sein müssen, ergibt sich aus der heute im „Reichsanzeiger“ erfolgten Publikation der Ernennung des Kaufmanns Heinrich Randad in Loma zum Consul für das Toga-gebiet (Westküste von Afrika). Herr Randad wurde bekanntlich von Dr. Nachtigal ernannt.

Dem Vernehmen nach ist der Redacteur der ultra-freisinnigen „Berliner Zeitung“, Dr. Kohut, ein Oesterreicher, aus Berlin ausgewiesen worden. Da Dr. Kohut Jude ist, würde seine Ausweisung einen Theil der hiesigen Presse auf das Allerempfindlichste berühren.

Der evangelische Oberkirchenrath hat anlässlich der am 5. t. M., dem Erntedankfest, wiederum für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen stattfindenden allgemeinen Kirchen- und Hausammlungen ein Rundschreiben an die Geistlichen und Gemeindeführer erlassen, und der Minister des Innern hat die Behörden ersuchen lassen: dem Zweck, soweit eine Mitwirkung von den Kirchenbehörden in Anspruch genommen wird, in geeigneter Weise förderlich zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Laufe der letzten Tage wurde von der Wiener Polizeibehörde im Bezirke Margarethen eine aus 24 Personen bestehende Falschmünzerbande verhaftet, welche falsche Silberguldenstücke verbreitete. Das gewonnene Geld soll nach Budapest gesendet und dort zu anarchistischen Zwecken verwendet worden sein. Der Chef der Falschmünzer ist Vater von nicht weniger als 17 Kindern. Die Bande leugnet jedoch den Zusammenhang mit den Anarchisten.

Die Untersuchung betreffs der socialistischen Geheimpresse ergab, daß noch mehr Arbeiter außer den bereits verhafteten in die Affaire verwickelt sind und wurden in den letzten Tagen weitere 5 Verhaftungen hier und 4 außerhalb Wiens vorgenommen. Die Untersuchung ergab ferner, daß die aufgesandene Druckerpresse nicht gekauft, sondern daß von den Anarchisten die einzelnen Bestandtheile angefertigt und von Bachmann zusammengestellt wurden. Der Schriftsetzer Hübner hatte bei der geheimen Arbeit stets einen geladenen Revolver unter dem Sitzkasten. — In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderaths erbat und erhielt der Bürgermeister Uhl die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der „Neuen Preussischen Ztg.“, weil in einer Correspondenz dieses Blattes gesagt wurde, daß bei dem Wiener Rathhausbaue 3 1/2 Millionen Gulden unterschlagen worden seien.

Italien.

Neapel, 12. Septbr. Vom 10. d. M. Nachm. um 4 Uhr bis gestern Nachmittags um 4 Uhr sind 200 Cholerafälle weniger, als am Tage vorher, constatirt worden; auch in der Umgebung der Stadt hat die Cholera abgenommen. Ein Platzregen erfrischte sehr. Der König besuchte gestern trotz des strömenden Regens die an der Cholera erkrankten Soldaten, sowie

nochmals das Stadtviertel Mercato und kehrte erst Abends 7 Uhr in das königl. Palais zurück. Es heißt, der König hätte für die Cholerafranken 300,000 Lire gespendet.

Egypten.

× Nach dem letzten officiellen Feldzugsplan soll die Nilexpedition am 14. Januar n. J. Khartum erreichen, eine Woche später diese Stadt verlassen und gegen Ende Februar in Dongola eintreffen. Die öffentliche Meinung in Egypten geht dahin, daß diese Daten zu weit hinausgerückt seien. Aus dem Sudan angekommene Egypter beharren dabei, daß Khartum bereits in die Hände des Mahdi gefallen ist.

Nord-Amerika.

Newyork. Zwischen der Regierung, der Auswanderungscommission und den Agenten der White-Star-Line und des Norddeutschen Lloyd ist ein Abkommen vereinbart worden, nach welchem Einwanderer in Casile Garden landen dürfen und dort untersucht werden und die genannten Dampfer-Compagnien sich verpflichten, mittellose Personen, bestrafte Verbrecher und Geistesranke zurückzuschicken oder die Regierung für die entstandenen Kosten zu entschädigen.

Locales und Provinzielles.

* Ihre Kgl. Hoheit die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wird am 15. d. M. in Schloß Erdmannsdorf erwartet. Die Vereitstellung der Räumlichkeiten erfolgte auf telegraphische Nachricht.

— [Personal-Chronik.] Ernann zum Gerichtsschreiber: der Amtsgerichts-Assistent Petersohn in Freiburg bei dem Amtsgerichte zu Hermsdorf u. R., zum Gerichtsschreibergehilfen: der Bureaugehilfe Köhler zu Strehlen bei dem Amtsgerichte daselbst. Versetzt: der Amtsgerichts-Assistent Warsany zu Tarnowitz an das Amtsgericht zu Jauer. Pensioniert: der Gerichtsvollzieher Kwasniewski in Greiffenberg.

+ Wie wir hören, ist der bisherige Kreis-Schul-Inspector Eduard Trieschmann zu Waldenburg zum Seminardirector ernannt und ihm die Direction des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Münsterberg übertragen worden.

— Aus Jauernig wird berichtet: Die Krankheit, an welcher der Fürstbischof Dr. Robert Herzog seit nun schon so langer Zeit leidet, wird von unbedingt zuverlässiger Seite als ein hartnäckiges Magen-übel bezeichnet.

* Im neuesten Kreiscurrendenblatt veröffentlicht das Königl. Landrathsamt die Anweisung zur Aufstellung der Wählerlisten für die ländlichen Wahlbezirke des diesseitigen Kreises. Der Bekanntmachung ist das Verzeichniß der Wahlbezirke, der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahllocale im Kreise Hirschberg beigelegt.

— An der königl. evangel. Präparandenanstalt zu Schmiedeberg findet die Aufnahmeprüfung am 13. October d. J. statt. Die Anstalt ist ein Externat; für Logis, Kost, Bekleidung, Bücher zc. haben die Zöglinge selbst zu sorgen. Anmeldungen sind bis zum 6. October, dem Anstalts-Vorsteher Zeglin zu übermitteln.

+ Die Handelskammer zu Lauban beurtheilt in ihrem Bericht für 1883 die allgemeine Lage des Geschäfts dahin, daß sie sich gegen das Vorjahr nicht verschlechtert habe. Es sei sogar hier und dort eine Besserung eingetreten, die allerdings nicht durchgreifend genug gewesen, um einen erheblichen Einfluß auf die Erträge des Geschäfts ausüben zu können. Die Löhne seien nicht zurückgegangen, in einer Branche der Weberei sogar etwas höher geworden und auch andere Industrien seien mit kleinen Lohnaufbesserungen vorgegangen. „Wir würden“, sagt der Bericht weiter, „darin größere Fortschritte gemacht haben, wenn das für den Bezirk maßgebende Leinengeschäft nicht von Irland, wo das Geschäft schlecht zu liegen scheint, sehr hart bedrängt und in den außerdeutschen Absatzgebieten ein starker Druck ausgeübt würde. Nur unserem Zolltarif ist es zu verdanken, daß im Inlande dieser Druck nicht mit derselben Stärke auftritt, der auf die kleineren Fabrikanten geradezu einen ruinirenden Einfluß ausüben müßte.“

— In dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau wird constatirt

daß in der Groß-Industrie im Jahre 1883 der Geschäftsgang zwar ein belebter und in verschiedenen Zweigen derselben die Production eine erhöhte gewesen sei, daß aber diesen erfreulichen Erscheinungen die fast überall wiederkehrenden Klagen über unlohnende Preise, rückgängige Conjunctionen und eine sich steigende übergroße Concurrenz gegenüberstünden. Ein freundlicheres Bild aber biete die namentlich bei Sprottau stark vertretene Eisen-Industrie, die ihre Lage als eine gegen das Vorjahr günstigere und befriedigendere schildern könne. Mit Klagen, namentlich bezüglich geringeren Verdienstes, trete auch sie hervor, aber sie vermöge doch immerhin eine gewisse Besserung anzuerkennen. Im Allgemeinen zeichne sich überhaupt der Sprottauer District durch eine stets wachsende geschäftliche Thätigkeit aus, welche nach und nach die verschiedensten Zweige aufgesucht und gefunden habe.

— Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht infolge einer kaiserl. Bestimmung das kaiserl. Handschreiben, betr. die Verleihung des Ordens pour le mérite an den Kanzler. Das Handschreiben sagt, daß Fürst Bismarck den Orden schon längst hätte haben müssen, da er in mancher schweren Zeit den höchsten Muth des Soldaten bewiesen und in zwei Kriegen an der Seite des Kaisers denselben ganz und voll bethätigt. Ihm selbst gewähre es Beruhigung, dem Manne, den Gottes gnädige Führung ihm zur Seite gestellt und der so Großes für das Vaterland gethan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

— Das Divouac der ganzen 11. Division fand am Freitag, den 12. September, zwischen Königszell und Zedlitz statt.

— Aus Görlitz wird gemeldet: Die hiesigen politischen Vereine fangen nun an, mit ihren Vorbereitungen und sonstigen Maßnahmen für die bevorstehenden Wahlen an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Mitglieder des Conservativen Wahlvereins für Görlitz-Lauban halten am 13. d. M., Nachmittags, im Saale des „Englischen Gartens“ eine Generalversammlung ab, in welcher wohl die Candidatenfrage mit zur Verhandlung kommen wird. In demselben Locale findet am 16. d. M. eine Generalversammlung des National-liberalen Wahlvereins statt, auf deren Tagesordnung steht ebenfalls die Verathung der Candidatenfrage. Die Deutschfreisinnige Partei wird dann wohl auch nicht lange mehr zurückbleiben und gleichfalls ihren Candidaten bald benennen. Zu den Candidaten der genannten drei Parteien werden sich dann noch ein socialdemokratischer und wahrscheinlich ein Zählcandidat der Centrumspartei gesellen.

— Wie dem in Altwasser erscheinenden „Gebirgs-turier“ mitgetheilt wird, soll am Donnerstag Vormittag in Waldenburg eine Vertrauensmänner-Versammlung getagt haben, deren Zweck die Einleitung der Agitation für die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Waldenburg, des Fürsten von Pleß, gewesen sein soll.

— In Folge der bedeutenden Ausbreitung, welche die Cholera in Italien gewonnen hat, ist ministeriellerseits den Behörden anempfohlen worden, dem Zuzug italienischer Arbeiter zu öffentlichen und größeren Bauten, wie Eisenbahnen zc., die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Solche aus Italien etwa eintreffende Arbeiter sollen zehn Tage lang möglichst in besonderen Gebäuden untergebracht und durch zuverlässige Beamte, auch durch einen Arzt in Bezug auf ihr gesundheitliches Verhalten, beaufsichtigt werden, damit beim Eintreten eines Krankheitsfalles sofort Isolirung eintreten kann. Da sich die italienischen Arbeiter mit Vorliebe nach Schlesien wenden, so werden die diesseitigen Behörden den Zuzug fremder Arbeiter mit besonderer Sorgfalt zu controliren haben.

— In Proskau wurde vergangene Woche, wie das „Oppeln. Wchbl.“ meldet, an einigen Weinstöcken das Vorhandensein der Reblaus durch den Director des pomologischen Instituts, Deconomierath Stoll, constatirt. Die Stöcke wurden verbrannt und die Standorte gehörig desinficirt. Die übrigen Weinstöcke daselbst scheinen von dem Insect noch nicht befallen zu sein.

— [Ausscheiden zum Landsturm.] Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen treten diejenigen Mannschaften des Jahrgangs

1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetretten sind, sowie die vierjährig Freiwilligen der Cavallerie des Jahrgangs 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. in den activen Militärdienst getreten sind, zum Landsturm über.

— [Combinirbare Rundreise-Billets.] Die Personen-Verkehrs-Commission des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wird demnächst wegen einer gänzlichen Umarbeitung der Bestimmungen bezüglich der combinirbaren Rundreisebillets in Verathung treten, da zahlreiche Abänderungsanträge vorliegen.

— Da im Kreise Glogau die Anmeldung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe bis jetzt noch nicht vollständig erfolgt ist, obwohl bereits am 1. d. Mts. der Termin der Anmeldung abgelaufen ist, so hat der kgl. Landrath, Graf Pilati, die Gemeindevorstände des bezeichneten Districts beauftragt, sofort zu recherchiren, ob die im Gemeindebezirk beschäftigten Arbeiter, sobald dieselben in Steinbrüchen, Gruben, Fabriken, Hüttenwerken oder in Betrieben, in welchen durch Wind, Wasser, Dampf, Gas oder heiße Luft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, Seitens der Arbeitgeber zur Unfallversicherung bei dem königl. Landrathsamte angemeldet worden sind. Aehnliche Recherchen werden wohl auch in anderen Districten Schlesiens notwendig werden.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 12. Septbr. 1884.

Vorsitzender Herr Landgerichts-Präsident Bassenge, Staats-anwalt Herr Assessor Nieble.

Die von früh 9 bis Nachmittags 6 Uhr währende Sitzung der Kgl. Strafkammer endete nach Vernehmung von 20 Zeugen, inclusive zweier gerichtlicher Schriftführer, mit Verurtheilung der früher Stellenbesitzer Köner'schen Eheleute aus Schmottseifen, von denen die Ehefrau Marie wegen Urkundenfälschung resp. wegen Gebrauch wissenschaftlich gefälschter Urkunden in 7 Fällen, wegen falscher Anschuldigung in 6 Fällen und wegen versuchter Verleitung zum Meineide in einem Falle zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus und in sämtlichen Fällen, während der Ehefrau Joseph Köner wegen versuchter Urkundenfälschung in einem Fall zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Sämtliche Strafthaten beider Angeklagten waren gegen den mit ihnen seit längerer Zeit in Feindschaft lebenden Butterhändler Wache in Schmottseifen gerichtet gewesen, welchen sie durch alle möglichen Denunciationen bei der Kgl. Staats-Anwaltschaft hier selbst der Betrügerei zc. aus einem Geld- resp. Schuldenverhältnis beizugehen wollten, weil der p. Wache den Angeklagten ihr Vergehungen des Herrn Präsidenten wurde jedoch diese Zeugin zu dem Geständniß bewogen, daß auch sie von der Angeklagten beeinflusst worden sei, ein falsches Zeugniß gegen den ihr ganz unbekannten Butterhändler Wache abzugeben.

Gottesberg. Am Freitag Abend traf der Regierungs- und Schulrath Giebe aus Liegnitz hier ein und unterzog am Sonnabend früh die (im Landeshuter Kreise belegene) Privatschule der Glasfabrik Hochwald einer Revision. — Der unter Leitung des Lehrers Führer stehende Gesangverein „Concordia“ gab in Gemeinschaft mit der hiesigen Bergcapelle am Sonnabend Abend ein Concert im Renner'schen Saale zum Besten der hiesigen Abgebrannten. Ein zahlreiches Publikum war erschienen und lohnte die Mitwirkenden durch reichen Beifall.

Schweidnitz, 12. Septbr. Gestern mit dem ersten Zuge wurden die Reitpferde des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke von hiesigem Bahnhofe ab in einem durchgehenden Wagen bis an den Rhein überführt und der Feldmarschall wird sich dieser Tage selbst dahin begeben zur Theilnahme an den Manövern des 7. und 8. Armee-corps. — Morgen, Sonnabend, werden diejenigen Truppen, welche an dem in hiesiger Gegend stattgehabten Divisionsmanöver Theil genommen haben, von hiesigem Bahnhofe ab in vier Extrazügen in ihre Garnisonen zurückbefördert. An diesem Tage ruht sämtlicher Güterverkehr.

Ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen. Der Unterzeichnete bekundet dankend, dass die von Herrn Apotheker Brandt bezogenen Schweizerpillen denselben von seinem langjährigen Magenkrampf befreiten. Meine Frau litt ebenfalls stets an heftigen Kopfschmerzen und Blutandrang zum Kopf und schon nach dem Gebrauch der ersten Schachtel hörten die Kopfschmerzen auf. Gelsenkirchen, den 26. 1. 1884. Theodor Trilling.

Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt trägt. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40 Vorm.	10.40 Vorm.	2.2 Nachm.	7.50 Abd.	10.58 Abd.
In Lauban	7.4	12.2 Nachm.	3.30	9.18	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	—
In Rohlfs	7.41 Nachm.	12.35 Nachm.	4.7 Nachm.	—	1.1 Abd.
In Berlin	3.40	4.54	—	5.45 früh	—
(Schl. B.)	—	7.16	8.59 Abd.	—	8.32
Nach Dittersbach	7.6 Vorm.	12.3 Nachm.	3.45 Nachm.	5.26 Nachm.	7.55 Abd.
In	8.51	1.34	5.16	6.53	9.29
Glog	10.51	3.23	6.56	—	10.38
In Breslau	11.40 Vorm.	4.15 Nachm.	9.37 Abd.	—	—

Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm.	9.5 Vorm.	10.38 Vorm.	2.10 Nachm.	3.53 Nachm.	8.6 Abd.
In Lomnitz	7.14	9.28	11.1	2.37	4.16	8.33
„ Zillertal	7.30	9.43	11.16	2.55	4.34	8.51
„ Schmiedeberg	7.53	10.1	11.34	3.13	4.52	9.9

Ankunft in Hirschberg.

Von Lauban, Rohlfs,	6.41 Vorm.	8.43 Vorm.	11.56 Mitt.	3.37 Nachm.	11.6 Abd.
Von Waldenburg,	—	—	—	—	—
Glog, Breslau	8.47 Vorm.	10.30 Vorm.	1.37 Nachm.	5.25 Nachm.	10.48 Abd.
Von Schmiedeberg	9.3 Vorm.	11.50 Vorm.	1.44 Nachm.	5.6 Nachm.	7.26 Abd.
Ab Lomnitz	8.41	11.28	1.22	4.44	7.4
„ Zillertal	8.27	11.14	1.8	4.30	6.50
„ Schmiedeberg	8.8	10.54	12.45	4.10	6.30

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 16. Septemb. c.,
von Vormittags 10 1/2 Uhr, sollen
zu Krummhübel im Gasthose „zur
Schneekoppe“ aus dem Forstreviere
Brückenberg und den Forstorten „Grenz-
wasser und Langebrückenwasser“

1420 Stück Nadelholz-
Langholz

Öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 8. September 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermesdorf. 2581

Bauholz = Verkauf.

Freitag den 19. September c.,
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,
sollen zu Hermesdorf u. A. im Gast-
hose „zum Verein“ aus dem Forstreviere
Hermesdorf und den Forstorten „Magen-
berg, Finkenloch, Kohlrand und Rothen-
wasser“

694 Stück Nadelholz-Langholz,
243 - - - Klöcher u.
11 - - - Stangen

Öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 8. September 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermesdorf.

Getreidesäcke

in guter Qualität empfiehlt billigt 2618
Mechanische Leinen-Weberei
Heinrich Tzschaschel
in Alt-Kemnitz, Schles. Geb.-Bahn.

Cäcille Pache,
Warmbrunnerstraße 30,
2620 empfiehlt

Filz- und Sammethüte
in bekannt geschmackvoller Ausführung
zu soliden Preisen.

Die gräf. v. Ballestrem'sche
Besitzung

Schützenstraße 13 ist zu verkaufen resp. im
Ganzen oder getheilt zu vermieten. 2616
Näheres durch E. Schindelmeyer,
Schmiedebergerstraße 19.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Zugang im Monat Juli 1310 Anträge über 1,402,670 Mark Versicherungs-Summe,
Zugang im Monat August 1260 1,321,230
Auskunft wird erteilt und werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch
die Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 59, 1 Treppe. 2609

Hermann Ackermann,
Hirschberg,
Neußere Burgstr. 32, 2622
empfiehlt sein großes Lager
sämtlicher Schuhwaaren
zu den solidesten Preisen zur gütigen Beachtung.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich habe dem Instrumentenbauer Herrn H. Pfeiffer in Hirschberg eine
Niederlage meiner Fabrikate übergeben.

C. F. Quandt,

Hof-Pianoforte-Fabrikant,
Berlin O., grüner Weg 55.

2632 Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich den hohen Herrschaften von Hirsch-
berg und Umgegend

hochfeine, freuzsaitige Pianinos

in Eisenrahmen, mit dem edelsten Tone und geschmackvollstem Aussehen.

Außerdem halte stets Mieths-Instrumente und übernehme die schwierigsten
Reparaturen und Stimmungen.

H. Pfeiffer.

Instrumentenbauer, Priesterstr. 24.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.
Am 14. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt
Herr Pastor Lauterbach.
Nachmittagspredigt Herr Pastor Weis.

Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor
Weis.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst
Herr Pastor Lauterbach.



Ehren-Diplom! Schuhwaaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen
und Kinder, in gefälligem Schnitt und lau-
terster Bodenarbeit, empfiehlt in großer Aus-
wahl die Schuhwaaren-Fabrik von

J. A. Wendlandt,

Hirschberg, Schulstr. 14.

Bestellungen und Reparaturen schnell
und billigt. D. D.

Zur Kirmesbäckerei
empfiehlt vorzügliches, billiges
Weizenmehl
die Löwenberger Mehlniederlage,
C. Goellner.

Dunkle Burgstraße Nr. 19.

Gras = Verkauf.

Dom. Erdmannsdorf verkauft
Montag den 15. September c.,
früh 9 Uhr, circa 40 Morgen 2594

Grummet
und das Rohr in den Teichen zur Selbst-
werbung meistbietend gegen Baarzahlung.

Grobkörniger,
gestiebter Sand

ist billig abzugeben in der
Holzement- und Dachpappen-Fabrik
von C. Schmidt & Co.
an der Verbisdorfer Straße.

Für Kapitalisten!

Kapitalien in jeder Höhe werden auf sichere
Hypothenen und zwar unentgeltlich untergebracht
durch Kaufmann A. Günther,
Hirschberg. 2614

Zwei neu erbaute massive
Häuser mit Garten

und besonders schöner Aus-
sicht, nahe bei Lahn gelegen,
sind unter sehr günstigen
Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei
W. Zeisberg in Lahn. 2619

Bibelfest.

Am Mittwoch den 17. d. M. findet das Buchwalder
Bibelfest statt. Anfang des Gottesdienstes 10 Uhr; nach demselben
Generalversammlung der Mitglieder. Die Festpredigt hält Herr
Superintendent Prox, Stonsdorf, den Bericht Herr Pastor Wallis,
Buchwald.

Der Präsident.
Hr. von Rotenhan.

2604
XXIII. Congress für innere Mission
in Karlsruhe, am 23.-25. September.

Programm.

Montag den 22. September, Abends 8 Uhr: Begrüßung im großen Saale der Festhalle.
Dienstag den 23. September, Vorm. 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche.
Stadtpfarrer Schmidt. Vorm. 10 Uhr: Festhalle: Arbeitercolonien und Verpfle-
gungsstationen. Referent: P. v. Bodelschwingh.

Mittwoch den 24. September, Vorm. 8-10 Uhr: Festhalle: Frauenarbeit und Familien-
wohl (Fabrikant Steinheil); Vorm. 10-12 Uhr: Festhalle: Kampf wider die Trunksucht
(Director D. Stark aus Stephansfeld bei Straßburg). Gleichzeitig: Vorm. 8-10 Uhr:
Ev. Vereinshaus, Christl. Jünglingsvereine (P. Lie. Weber, Gladbach). Vorm. 10-12 Uhr:
Ev. Vereinshaus: Die innere Mission auf dem Lande (P. D. Köhler, Seebach).

Donnerstag den 25. September: Vorm. 8-10 Uhr: Festhalle: Stadtmision (C. Zinßer,
Vereinsdirector, Leipzig). Vorm. 10-12 Uhr: Wie kann die volkstümliche Wirksamkeit der
evang. Kirche durch die innere Mission gefördert werden? (Gen. Superintendent Rebe, München).
Abendpredigten werden gehalten in der Schloß- und Stadtkirche unter Mitwirkung der be-
treffenden Kirchenvorstände von Superintendent Dr. v. D. v. Berlin, Pfarrer Blumhardt, Boll,
Oberconsistorialrath D. Burt, Stuttgart, Geh. Kirchenrath, Oberhofprediger Hansen, Olden-
burg, Pfarrer Böcher, Ennsheim (Elsass). Abends 8 Uhr jeweils gesellige Vereinigungen.

Die Retourbilletts, die vom 20. September ab nach bezw. in der Richtung nach Karls-
ruhe gelöst werden, haben bis zum 23. September Gültigkeit. Die Retourbilletts müssen behufs
Legitimation gegenüber dem Fahrpersonal auf der Rückseite mit dem Kongressstempel versehen sein,
und geschieht die Abstemmung auf dem Bureau des Ev. Vereins, Adlerstraße 23, wo-
selbst auch die Mitgliedskarten à 3 Mk. abgegeben werden. 2605

Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man zu richten an das Localcomité.

Fertige Särge
von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen
2287

Oscar Pauksch,
Hirschberg, äußere Burgstraße 6.

Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit.
Auch sind
3 Stück feine Kirschbaum-Vertikow-Schränken zu verkaufen.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit
vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^g genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

„Deutsche Reichs-Fechtschule“.

Die nach § 8 des Fechtmeister-Statuts des Verbandes Hirschberg i. Schl.
Mitte September c. abzuhaltende Quartals-Fechtmeister-Versammlung wird zu
Montag den 15. September c., Abends 6 Uhr,
einberufen und zwar findet dieselbe im kleinen Saale des hiesigen Hotels
„3 Berge“ statt. 2593

Tagesordnung.

1. Mittheilungen.
2. Entgegennahme von Anträgen.
3. Beschlußfassung über das abzuhaltende Stiftungsfest.

Hirschberg i. Schl., den 10. September 1884.

Der Verbands-Vorstand.

Felscher, Reimann, Rumpelt, Schwaab,
Verbandsfechtmeister I. Verbandsfechtmeister II. Verbandsassistent. Verbandssecretair.

Vom
Fels
zum Meer

ist die verbreitetste, weil gebiendste, amüsanteste
und am schärfsten illust. Monatschrift. Die Namen
ihrer Mitarbeiter werden von Fest zu Fest glänzen-
der. So darf „F. z. M.“ soeben einen Aufsatz von
Generalfeldmarschall Graf Moltke
veröffentlichen, sowie Bilder, welche unter Leitung des
deutschen Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für
„F. z. M.“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante
Aufsätze über die Verbreitungsbedingungen der Gegen-
wart v. F. v. Goltzendorff, den „Selbstmord i. d.
Zierwelt“ v. W. Freyer u. a., sowie Romane u. No-
velles unter geistreichen Erzählern. „F. z. M.“ ist
die glückliche Vereinigung der Bequemlichkeit, Wärme
u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes.
Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt
kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buch-
handlung oder Zeitungsabtheilung. Sehen beginnt
der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement.
„F. z. M.“ ist für Inzerate bes. empfohlen.

Ein- und Verkauf

von Möbeln, Federbetten, Kleidungs-
stücken, Uhren u. c. bei 2611

Ch. Buder, Greiffenbergerstr. 34.

Ein- u. Verkauf gebrauchter
Möbel bei
A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Vomnitzer Ziegelei
empfiehlt ihr vorzügliches Material an allen
Sorten 2478

Mauerziegeln,
Hohlziegeln und
Drainröhren

zu zeitgemäß billigen Preisen.
H. Arndt.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 14. September auf Verlangen zum
2. Male (ganz neu): Wein Herzensfrüh.
Große Gefangenschaft. (In Berlin über 100 Mal
aufgeführt.) 2608

Dienstag den 16. September: Schluß-Vor-
stellung. Das Stiftungsfest. Lustspiel
in 3 Acten v. G. von Moser und Roderich
Benedix.

Indem ich allen geehrten Bewohnern von
Warmbrunn und Umgegend für die uns
erwiesene freundliche Aufnahme, sowie für die
Nachsicht und regen Theaterbesuch meinen er-
gebensten Dank darbringe, scheid ich mit der
Bitte, auch fernerhin meiner Gesellschaft und mir
ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.
2608 Hochachtungsvoll

Ernst Georgi.

Meine Wohnungen
per October zu vermieten. 2624

C. Lange, Maurermeister.

Für die Herbst- und Winter-Saison

ist mein Lager durch Zuführung von

Neuheiten

bereits auf's Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich;

Für Damen:

Regenröcke, Havelocks, Pelserinen- und Rodmäntel, Herbst-Umhänge, Winter-Paletots und Jaquettes, halb- und ganz anliegend, Havelocks, Dolmans u. u., in den verschiedenartigsten Stoffen und auf das Eleganteste ausgestattet, zu fabelhaft billigen Preisen!

Für Herren:

Ueberzieher, Kaisermäntel, Jagdjoppen, Schlafrocke, complete Anzüge, einzelne Röcke, Sackos, Gehrocke, Fracks, Beinkleider, Westen u. u., tadellos im Sitz, von nur durablen Stoffen, in allen nur existirenden Dessins, zu erstaunlich billigen Preisen!

Bestellungen nach Maß berechne unter Garantie für vorzüglichen Sitz bei sauberster Ausführung enorm billig.

G. A. Milke,

Special-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
Schildauerstr. 16a. **Sirschberg**, Schildauerstr. 16a,
Parterre und erste Etage.

2627

Classisch schöne Seidenstoffe

empfehlen in schwarz, weiß und in großer Farbenwahl mit dem geringsten Nutzen aus den besten Grefelder und Lyoner Fabriken unter Garantie der Haltbarkeit.

Wir machen unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß kein Fabrikant direct an Privat-Kundschaft Waaren versendet, es sind daher alle darauf bezüglichen Offerten nur auf Täuschung des Publikums berechnet.

Ferner empfehlen wir:

Schwarze halbseidene Atlasse, Meter von 1 Mark 25 Pf. an,

Schwarze reinseidene Damassés, Meter von 3 Mk. an,

Schwarze reinwollene Damassés, 110 Ctm. breit

Schwarze echte Alpaccas — neu —

Schwarze halbseidene Kleiderstoffe,

Schwarze reinwollene Nouveautéstoffe,

Grenadine u. s. w.

Neuheiten

in

Herbst-Kleiderstoffen,

sowie hochfeine Herbst- u. Winter-

Paletots, Havelocks, feiche

anliegende Jaquets u. s. w.

trafen in großen Massen ein.

Die noch vorhandenen

Umhänge in Seide u. Wolle,

Jaquets, Kinder-Paletots u.

verkaufen — um Platz zu gewinnen — bedeutend unter Kostenpreis.

2621

Adolf Staeckel & Co.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Sirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2.

Silzhüte für Damen und Mädchen in den neuesten Façons, sowie Blumen, Federn, Agraßen, Bänder, Sammet und Spitzen empfiehlt zu sehr soliden Preisen,
2625 **Wilhelm Lorenz**, Lichte Burgstraße 23.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Saison-Neuheiten!

Das Lager in Kleiderstoffen bietet durch den fortlaufenden Eingang eine sehr reiche Auswahl besonderer 2628

Haute-Nouveautés

in allen neu erschienenen Stoffarten.

Ferner empfehle ich großartige Sortimente für den täglichen

Hausbedarf

in größter Farben- und Musterwahl, sowie jeder Preislage, um allen Ansprüchen genügen zu können.

Confection.

Die erste Serie der von mir persönlich in Berlin ausgewählten Neuheiten in

Dolmans, Paletots, Röder, Jaquettes u.

ist eingegangen, die sich durch gebiegene Stoffe, höchst elegante Façons und besonders superben Sitz vor Allen hervorragend auszeichnen.

Noch hervorhebend, daß in sämtlichen Genres alle Größen vertreten sind und außer den feinen Luxus-Sachen eine sehr große Auswahl in gutem, gebiegem

Mittel-Genre

zu außergewöhnlich billigen Preisen bietet.

Carl Henning.

Winterwolle in allen Farben und bekannter Güte empfiehlt zu den billigsten Preisen 2626 **Wilhelm Lorenz**, Lichte Burgstr. 23.

Kindler's Hotel in Jannowitz.

Zur Ernte-Kirmes.
2599 Sonntag den 14. September:

Grosses Concert

von der Sirschberger Stadt-Capelle.

Anfang Nachmittag 5 Uhr. Nach dem Concert Tanz. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Es ladet ergebenst ein **A. Kindler.**

Concerthaus, den 1. October 1884, Abends 8 Uhr

Concert

des Cello-Virtuosen Herrn David Popper aus Wien und

des Clavier-Virtuosen Herrn Carl Stasny aus Frankfurt a. M.

Billetts à 2 Mk., 1.50 und 1 Mk. in L. Petzoldt's Buchhandlung. 2629

Concerthaus den 3. October Abends 8 Uhr.

Eugen d'Albert-Concert.

Billetts à 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. in L. Petzoldt's Buchhandlung. 2630

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Sirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 14. September 1884.

• Ueber Blitzableiter.

Die durch Blitz verursachten Feuersbrünste haben sich in letzter Zeit so außerordentlich vermehrt, daß es wohl angemessen erscheint, nach einem im Hessischen Bezirksverein vom Herrn Rießling gehaltenen hochwissenschaftlichen Vortrage das Wichtigste über Blitzableiteranlagen nachstehend zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

Um ein Gebäude genügend durch Blitzableiter zu schützen, hat man vorerst die genauen Abmessungen des Gebäudes zu ermitteln und hiernach die entsprechende Anzahl Auffangstangen zu bestimmen.

Nimmt man z. B. an, daß die Länge des zu schützenden Gebäudes 50 m und die Breite desselben 15 m beträgt, so würde man bei einer Höhe der Auffangstangen von etwa 4 m drei Stangen aufstellen müssen, da als äußerster Wirkungskreis für die Auffangstangen ein Kreis angenommen werden kann, dessen Radius gleich der doppelten Länge jeder einzelnen Stange ist. Es ist hierbei unter Länge der Stange der Abstand zwischen der Spitze und der Dachfirst zu verstehen.

Die Construction der Auffangstangen soll eine durchaus solide und die Befestigung mit dem Dachstuhl eine ebenso praktische wie dauerhafte sein. Für die Stange wählt man am besten ein Gasrohr von etwa 40 mm Durchmesser, da einmal der ringförmige Querschnitt der Stange eine größere Widerstandsfähigkeit gegen den Winddruck besitzt, als bei gleichem Gewicht ein voller Querschnitt der Stange, und da ferner der hohle Raum des Rohres zur Aufnahme des Leitseiles dienen kann. Bei einer Stange mit vollem Querschnitt muß das Leitseil seitlich an derselben herabgeführt und befestigt werden, was schon aus ästhetischen Rücksichten nicht zu empfehlen ist. Die eiserne Stange selbst als Ableiter zu benutzen und erst kurz über der Dachfirste mit dem Leitseil zu verbinden, würde, falls man das Leitseil aus Kupfer wählt, der großen Verschiedenheit der Leitungsfähigkeit beider Metalle wegen durchaus zu verwerfen sein, da die Leitungsfähigkeit in einem Blitzableiter überall eine möglichst gleiche sein soll.

Für die Blitzableiterspitzen werden vielfach unrichtige Formen gewählt, und dürfte sich die Construction der Blitzableiterspitzen, wie solche bei dem Bau der neuen Strafanstalt in Wehlseiden zur Verwendung gekommen sind, durchaus empfehlen. Diese Blitzableiterspitzen sind aus einem 33,5 cm langen, vollen, kupfernen Cylinder von 1,5 cm Durchmesser hergestellt und mit einer kegelförmigen Spitze von 3,5 cm Länge versehen. Die eigentliche Spitze wird durch eine starke, zusammengeschweißte Platinahülse von 3 cm Länge gebildet, welche mit der kupfernen Stange fest verlötet ist. Außerdem ist die Kupferstange von der Platinahülse abwärts auf 12 cm Länge mit einer echten Feuervergoldung versehen, um der Witterung und somit der Oxydation widerstehen zu können.

Als Leitung ist die Anwendung eines Seiles gegen alle anderen Constructionen entschieden vorzuziehen, da dünnere Drähte stets aus reinerem Metall gefertigt werden, und weil eine schlechte Stelle so leicht nicht hindernd wirken kann, da die anderen Drähte immer wieder ausgleichen. Die Anwendung von Blechstreifen ist durchaus zu verwerfen, da letztere durch die scharfen Kanten Theile des Blitzes abgleiten lassen.

Das Leitungsseil wählt man am zweckmäßigsten aus Kupfer, da verzinkte Eisenseile wegen ihrer entsprechend größeren Stärke und Schwere, namentlich bei längeren Leitungen, nicht zu empfehlen sind, wenngleich nicht verhehlt werden darf, daß sich verzinkte Eisenseile im Preise wesentlich niedriger stellen, als Kupferseile.

Auf die Erdleitung ist eine besondere Sorgfalt zu verwenden und muß namentlich die Endigung des Seiles durch eine entsprechend große, gewöhnlich 0,5 m im Quadrat messende, 1 mm starke kupferne Vertheilungsplatte bewirkt werden, durch welche das Leitseil hindurchgeführt, dann auseinander geflochten wird, um die einzelnen Drähte strahlenartig mit der Kupferplatte durch Verlöthen fest mit einander zu verbinden. Sobald das am Gebäude herabgeführte Kupferseil die Erde erreicht, wird es von der Grundmauer im Winkel von 45° abgelenkt und mit einer kupfernen Kreuzverbindung versehen, welche aus einem gleich starken, 2 m langen Drahtseil besteht, dessen beide Enden einen halben Meter weit aufgewickelt sind, und welche mit dem Hauptseile fest verlötet ist. Das eine Ende dieses Querseiles ist bis dicht unter die Erdoberfläche zu führen, um es mit dem vom Gewitterregen durchnässten Boden in Verbindung zu bringen. Ist ein Brunnen in der Nähe,

so versenkt man die Vertheilungsplatte bis auf die Sohle desselben und schafft hierdurch die beste Ableitung.

Ist die Leitung in allen ihren Theilen fertig gestellt, so hat man dieselbe mittelst des galvanischen Stromes zu prüfen und die Continuität der Leitung nachzuweisen. Man bedient sich hierzu einer galvanischen Batterie und eines Galvanometers, indem man den Batteriedraht bis zur Blitzableiterspitze führt und den vom Galvanometer abgehenden Draht mit der Erdleitung in Verbindung bringt; selbstredend war zuvor Batterie und Galvanometer durch Leitungsdraht zu verbinden. Sobald die Kette geschlossen ist, muß die Nadel des Galvanometers einen Ausschlag machen, wenn nicht, so ist die Leitung fehlerhaft, und muß man dieselbe streckenweise in die Kette einschließen, um den Fehler zu finden und dessen Abänderung bewirken zu können.

Diese Prüfung der Blitzableiteranlagen soll mindestens alle zwei Jahre erfolgen, um über die Leitungsfähigkeit derselben stets die Verubigung zu haben, welche man durch den Schutz der Blitzableiter erreichen will.

Locales.

+ Im „Reichsfreund“ finden wir so etwas wie einen deutsch-freisinnigen Wahlausruf, dessen weiteste Verbreitung als Flugblatt angekündigt wird. In demselben werden zunächst die Verdienste der „Freisinnler“ um das Nichtzustandekommen gewisser Gesetze, sowie ihre Gegnerschaft gegen die Zoll- und Steuerreform, natürlich unter Verdrehungen, Verleumdungen und Verdächtigungen aller Art, auseinandergelegt. Etwas Neues wird in dieser Beziehung selbstverständlich nicht vorgebracht. Von besonderem Interesse aber ist, daß dieser Wahlausruf so thut, als ob die Freisinnler für die vom Kanzler näher bezeichnete Colonialpolitik eintreten, nachdem seit Wochen an derselben Stelle die lebhafteste Begeisterung der Nation für die ersten Colonien in hämischen und höhnischen Artikeln in den Schmutz getreten ist. Weiter ist hervorzuheben, daß nunmehr die Freisinnler — diesmal doch gewiß alle? — über das Socialistengesetz den Stab brechen. Das Interessanteste aber ist, daß wir aus diesem Wahlausruf erfahren, daß die deutsch-freisinnige Partei die Abkürzung der Militärdienstzeit auf ihre Fahne geschrieben hat. Möchte ihnen dieses offene Bekenntniß gut bekommen! Wenn es gelingen sollte, ausschließlich eine deutsch-freisinnige Mehrheit in den Reichstag zu bringen, dann wissen wir, was wir zu erwarten haben: nicht nur die Forderung dreijähriger Feststellung der Friedenspräsenzstärke, sondern auch diejenige der Abkürzung der Militärdienstzeit. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Frivolität einer solchen Forderung oder den Muth, mit derselben vor die deutschen Wähler zu treten, welche wohl wissen, daß ein Rütteln an unserer Heeresverfassung uns Kopf und Kragen, Land und Leute und vor Allem den Frieden kosten kann. Wer Deutschland den Segen friedlicher Arbeit erhalten will, wird einem Deutsch-Freisinnigen seine Stimme gewiß nicht geben!

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bedingungen der Preis-Concurrenz für den Entwurf eines in Leipzig zu errichtenden Reichsgerichtsgebäudes. An der Concurrenz können sich alle deutschen Architekten betheiligen. Die Einlieferung der Entwürfe an das Bureau des Reichsjustizamts muß am 15. Februar 1885, Mittags 12 Uhr erfolgt sein. Für diejenigen Entwürfe, welche nach dem Urtheil der Jury die gestellte Aufgabe am besten lösen, werden folgende Preise gezahlt: Ein erster Preis im Betrage von 8000 Mk., zwei zweite Preise von je 4000 Mk., zwei dritte Preise von je 2000 Mk. Gegen Zahlung der Preise werden die Entwürfe Eigentum des Reichs. Die Jury besteht aus 5 Mitgliedern des Reichsgerichts bezw. Beamten der Justizverwaltung und folgenden 6 Architekten: Ober-Baudirector Herrmann, Geheimrath Baurath Endell, Prof. E. Jacobsthal in Berlin, Ober-Baurath Sieler in München, Ober-Baubaumeister Canglar in Dresden und Ober-Baurath Prof. Dr. von Zeiss in Stuttgart.

Um den katholischen Schülern der Volksschulen, Mittelschulen, höheren Mädchenschulen und anderen dergl. Regierung zu Breslau unterstellten Schulanstalten den Besuch des Gottesdienstes am Ascher mittwoch und am Allerheilestage zu ermöglichen, hat die genannte Behörde Folgendes angeordnet: 1) An den katholischen Schulen solcher Orte, an denen Pfarrgottesdienste abgehalten werden, ist die erste Morgensstunde freizugeben; 2) an den Simultananstalten, sowie

an denjenigen evangelischen Schulen, welche auch von katholischen Schülern besucht werden, sind letztere behufs Besuchs des Gottesdienstes am Schulorte, falls ein solcher daselbst stattfindet, von der ersten Morgenschulstunde zu dispensiren. — Eine analoge Verfügung dürfte wohl auch für den diesseitigen Regierungsbezirk zu erwarten sein.

— Eine epochemachende Erfindung. Dem „Niederschl. Anz.“ in Glogau geht aus Berlin von befreundeter Seite nachstehende interessante Mittheilung zu, für deren Richtigkeit wir selbstverständlich dem genannten Blatte die Gewähr überlassen müssen. Zwar sind die Hindstage schon längst vorüber, allein dafür nähert sich mit Riesenschritten die Jahreszeit des feilen Entenbratens. Der Gewährsmann des „Niederschl. Anz.“ schreibt: „Ihre Notiz über eine Petition von Zuckerrübenbauern, in welcher nichts Geringeres verlangt wird, als eine dreijährige Staatsgarantie des Ertrages von 1 Mt. pro Ctr. Zuckerrüben, ist durch alle hiesigen Zeitungen gegangen und mit den verschiedensten Randglossen versehen worden. Eins aber scheint bisher von Allen übersehen oder vielleicht unterschätzt worden zu sein, und doch war keine Gelegenheit günstiger, um darauf hinzuweisen: die Gefahr nämlich, welche dem Zuckerrübenbau überhaupt durch eine Erfindung droht, die mit dem Antrage auf Patentirung im Augenblick den meisten europäischen Patentämtern und auch dem nordamerikanischen Patent-Office vorliegt. Einem deutschen Chemiker ist es gelungen, das Saccharin, den Grund- und Süßstoff des Zuckers, aus Theer oder Petroleumrückständen in solcher Reinheit herzustellen, daß die Süßkraft des neuen Zuckers diejenige aller bisher bekannten Zuckerarten um ein ganz Bedeutendes übertrifft. Dabei soll die Herstellung eine einfache und billige und Aussicht vorhanden sein, daß der neue Zucker in nicht ferner Zeit allem bisherigen Zucker erhebliche Concurrenz machen wird. Dem Erfinder sind von amerikanischen Unternehmern bereits bedeutende Summen geboten worden; er ist zur Zeit unterwegs nach Amerika. — Wer es verfolgt hat, was die neuere Chemie aus Theer und Petroleumrückständen Alles zu bereiten vermag, dem wird es aufgefallen sein, daß die Grundelemente aller organischen Stoffe in diesen letzten Substraten der organischen Natur sich in einem eigenthümlichen Zustande der Forderung ihrer Verbindung bezw. in einer Auflösung zu befinden scheinen, welche eine Neubildung, d. h. Neugruppierung der Moleküle, in hohem Grade begünstigt. Da die Bestandtheile des Zuckers, Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, sich in jenen Abfällen der organischen Natur vorfinden, so reducirt sich die Frage der künstlichen Erzeugung von Zucker auf die allerdings sehr inhaltschwere Frage, wie diejenige Gruppierung und Abmessung der Moleküle zu bewirken ist, welche Zucker darstellt. Daß es gelungen, diese Frage practisch zu lösen, eröffnet Perspektiven von ungeheurer Weite! Denn mit Folgerichtigkeit wird man auch die Herstellung z. B. des Eiweißes als eines der wichtigsten Nahrungsmittel aus Theer und Petroleumrückständen fortan nur als eine Frage der Zeit bezeichnen dürfen. Ist diese Frage aber einmal gelöst, so erscheint die Bildung unserer für unabsehbare Zeit beinahe unerschöpflichen Stein- und Braunkohlenlager und die nicht minder unerschöpflichen Petroleumvorräthe in der Erde als ein vorsorglicher Act der Mutter Natur, um nicht bloß den Heiz- und Lichtbedarf, sondern auch den Lebensunterhalt von Millionen von Menschen auf lange Zeit sicher zu stellen.“ — Die Zeit ist also nicht fern, da wir im Restaurant nicht mehr Beefsteak oder Gänselein verlangen, sondern rufen werden: „Kellner, eine große Portion Braunkohle mit pikanter Theersauce. Zum Dessert Steinkohlenbonbons mit Petroleum-Creme!“

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Preusslau.
[Fortsetzung.]

Unter diesen Gedanken langte sie in dem Hotel an. Schnell huschte sie, um dem Mediziner nicht zu begegnen, über den Flur die Treppe hinauf.

Ihr erster Blick, als sie in das Wohnzimmer trat, fiel auf den Brief, der noch immer zusammengefaltet auf seinem früheren Platze lag.

„Dem Himmel Dank!“ flüsterte sie, tief aufathmend. „Es ist besser so; er hat ihn nicht gelesen und wird ihn nie zu sehen bekommen!“

Aber vielleicht lag er nicht genau so, wie er zuvor gelegen? Wer wußte es? Es war noch ein dritter Fall möglich. Lorenzo konnte den Brief gefunden

und auch darin ein Zeichen ihrer Treue erblickt haben. Er konnte denken, sie habe ihn absichtlich hingelegt, um ihm in Betreff Piottos eine Warnung zukommen zu lassen. Nun würde er dem falschen Freunde gewiß das Haus verbieten und Alles war gut.

Beim längeren Verweilen bei diesem Gedanken mußte sie von neuem den Kopf schütteln. Der Brief setzte eine Ursache voraus. Nur sie konnte die Veranlassung gegeben, den Sicilianer ermutigt haben. Aus seinen Zeilen klang deutlich die Ueberzeugung, daß er ihr nicht gleichgiltig sei, daß sie hoffe, er werde seine Liebe erwidern und ihm folgen. Wer so schreibt, ist seiner Sache gewiß.

Sie sah keinen Ausweg aus dem Labyrinth, das sie in tödlicher Unzufriedenheit mit ihrem Loos sich selbst geschaffen. „Wenn nur Lorenz nicht gar so verschlossen und zurückhaltend wäre!“ — Sie hätte ebenso gut sagen können: „Wenn ich nur eine einigermaßen geläuterte Weltanschauung, eine reifere Kenntniß des menschlichen Charakters besäße.“ Es ging ihr, wie allen Frauen von beschränkter Lebensauffassung, welche Geschick oder Verhältnisse an die Seite geistig begabter Männer geschmiebet. Sie wollten die Wahrheit erforschen und stoßen bei jeder Frage auf neue Schwierigkeiten. Sie bildeten sich eine eigene Welt und zürnen ihrem Abgott, wenn er sich nicht herabläßt, von seiner Höhe in diese Welt niederzusteigen. Sie nehmen das volle Eingehen auf ihre Ansichten und Ideen in Anspruch, weil es ihnen unmöglich ist, sich in die Gedankenwelt des Mannes hinein zu versetzen. Das ist der Egoismus der Liebe.

Unter all den Zweifeln und Schreckbildern, welche auf die junge Frau einstürzten, gaben ihr die Liebe und das einfache, klare Rechtsgefühl, welches in ihr lebte, doch denjenigen Entschluß ein, welcher unter den obwaltenden Umständen der richtigste schien. Sie setzte sich an den Schreibtisch und warf mit fliegender Hand die nachstehenden Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Mein Herr!“

Unterlassen Sie fortan jeden Versuch, sich mir zu nähern. Ihren Brief habe ich meinem Gatten behändig und rathe ich Ihnen, falls Sie etwaigen unangenehmen Folgen entgehen wollen, sich schleunigst von hier zu entfernen.

Ich liebe Lorenzo Amaranti über Alles und würde denjenigen, der mich nur um eines Paars Worte von seiner Seite zu drängen suchte, tödlich hassen. Dies gilt für Sie, der Sie bereits mehr als einmal den Versuch hierzu gewagt haben, ganz besonders.

Sollte die Vorstellung von der Unmöglichkeit, mich zu besitzen, Ihnen das Hirn dermaßen verwirren, daß Sie Ihre Selbstmordgedanken zur Ausführung bringen, so thun Sie, was Sie nicht lassen können. Nur wählen Sie zur Beendigung Ihres verfehlten Daseins einen anderen Ort, als dieses Hotel.

Machen Sie keinen Versuch, mich wiederzusehen. Ich hoffe und verachte Sie, wie ich Lorenzo liebe, und würde keinen Augenblick Anstand nehmen, Ihnen meine Gefühle kundzugeben. Agnes Amaranti.“

Hastig faltete sie den Brief, schrieb die Adresse und klingelte ihrem Kammermädchen, dem sie die schleunige Besorgung des Schreibens auftrag.

Erleichtert erhob sie sich, warf den Bongibawl um, setzte den Hut auf und begab sich nach der Menagerie, um ihren Platz an der Kasse wieder einzunehmen.

„Der Herr hat einen Spaziergang bis nach dem nächsten Dorfe unternommen,“ empfing sie Scipio. „Er läßt der Signora sagen, Sie möchten den Herrn vor Abend nicht zurückwarten, und die Vorstellung beginne eine Stunde früher als sonst. Das Nähere besagen die Zettel, die soeben ausgetragen werden.“

Sie nickte stumm; eine fürchterliche Ahnung befiel sie. Sie wagte das Entsehlliche nicht zu denken.

Nun erinnerte sie sich auch der Worte des Regers: „Der Käfig mit den Menagerielöwen soll vorgerückt werden. Was soll das heißen?“

Halb sinnlos vor Angst riß sie dem Aufseher den Zettel, welcher das Programm der Vorstellung enthielt, aus der Hand.

Ihr umflorter Blick fiel auf die mit fetter Schrift gedruckten Worte:

„Große, außerordentliche Kraftproduction des Signor Lorenzo Amaranti. Improvisirter Kampf mit drei unbesessenen Löwen verschiedener Gattung, und zwar dem indischen Löwen, dem sogenannten Ondiabau, dem senegalischen Löwen aus Westafrika und dem amerikanischen Aguuar.“

Das Papier zitterte in ihrer Hand. War der Gatte wahnsinnig geworden? Ihr Blick grub sich forschend in die steinernen Büge des Billecontroleurs: „Was soll das heißen, Scipio?“

„Weiß nicht, Signora!“ erwiderte der Italiener achselzuckend, „müssen den Herrn selber fragen. Wir

thun, was uns befohlen wird, und fragen nicht. Der Herr hat uns so gewöhnt.“

Dagegen war Nichts zu sagen. Scipio hatte vollkommen Recht. Sie mußte den Gatten selber fragen aber wo ihn finden?

Nach dem nächsten Dorfe soll er gegangen sein. Wo aber lag dieses Dorf, wie hieß es? Welche Wege führten dorthin und wie mußte sie gehen, um sich nicht zu verirren? War sie doch in der Gegend vollständig unbekannt.

„Der Brief, der unselige Brief!“ tönte es in ihr. Es war kein Zweifel, er hatte ihn gelesen und tödliches Gift aus seinem Inhalte gezogen.

„Hat er nicht gesagt, nach welchem Dorfe, liebster, bester Scipio?“

Der Gefragte zog die Augenbrauen in die Höhe, zuckte mit den Schultern und schüttelte den Kopf.

Sie fragte einen der Besucher nach dem nächsten Dorfe. Es lagen vier bis fünf dergleichen Ortschaften kaum eine halbe Meile von der Stadt entfernt. Eines wäre so nahe, als das andere. Auf den Weg, den man wählte, käme es leblich an, und der Wege nach diesen Dörfern gäbe es mehrere. Am nächsten an der Stadt heran im eigentlichen Sinne des Wortes läge Radnoch, aber der Weg dahin führe durch einen Tannenwald und mache verschiedene Bindungen um die Berge herum. Dadurch würde die Entfernung gerade die weiteste.

Sie entschloß sich, den Weg nach Radnoch einzuschlagen. Es gab von diesem Orte aus sicher Verbindung nach den anderen Dörfern, und die Möglichkeit lag ja nahe, daß sie dem Gatten auf dem einen oder dem anderen Wege begegnete. Sie wollte ihm Alles gestehen. Sie war ganz wieder das sanfte, hingebende Weib geworden, welches sie von jeher gewesen, und kein Gedanke, etwaige finstere Mächte in der Seele des Gatten wachzurufen, erfüllte mehr ihre Seele. Nein, nein! sie wollte nicht ergründen, was Unheimliches und Dämonisches unter dem kalten, glatten Außern vorhanden war, und wenn es ihr nur gelang, Amaranti aufzufinden, so mußte noch Alles gut werden.

Sie machte sich in voller Hast auf den Weg. Nach kaum einer Viertelstunde erreichte sie den Wald. Aber hier kreuzten und verwirrten die Pfade sich dermaßen, daß sie es bereute, keinen Führer mitgenommen zu haben.

Auf gut Glück schritt sie vorwärts, so viel als möglich die Richtung innehaltend. Bald ging es steil bergauf zwischen düsteren, majestätischen Tannenriesen hin, dann wieder bergab.

Mit jedem Schritt wurde der Wald dunkler, allein der Weg führte jetzt gerade hindurch. Wohin anders konnte er führen, als nach Radnoch?

Zwei Stunden war sie in ununterbrochener Hast fortgeschritten. Angst, Ungewißheit und Sorge hatten sie wenig auf die Zeit achten lassen. Sie vermeinte, erst eine kurze Strecke zurückgelegt zu haben, und wunderte sich nicht wenig, als der Weg plötzlich aus dem Walde hinausführte und in eine breite Landstraße mündete, die in schräger Richtung an dem Waldsäume vorüberlief.

„Hoffentlich bin ich bald am Ziele,“ flüsterte sie in sich hinein. „Diese Straße muß nach Radnoch führen, und vielleicht begegne ich ihm hier!“

Sie fragte einen des Wegs daherkommenden Landmann.

„Diese Chaussee läuft direct in die Residenz. Der nächste Ort heißt Ratstein!“ lautete die wenig tröstliche Antwort.

„Und Radnoch? Wo komme ich nach Radnoch?“ forschte sie dringend.

„Sie kommen ja von daher,“ erwiderte der Landmann lächelnd. „Wenn Sie auf der Landstraße zurückgehen, können Sie das Dorf in einer Stunde erreichen! Sie sind wahrscheinlich aus der Stadt und durch den Wald gegangen. Vom Walde aus führt ein Seitenpfad nach Radnoch.“

Sie dankte dem Manne und nahm mit beflügeltem Schritte ihre Wanderung wieder auf. In der fortwährend gesteigerten Aufregung fühlte sie die Erschöpfung nicht, unter der ihr zarter Körper zusammenzubrechen drohte. Sie athmete erst wieder, als sie den Kirchthurm und dann die ersten Häuser des Dorfes aus dem herbstlichen Laube emporragen sah.

Langsam sank die Sonne. Wie das letzte Aufglühen eines sterbenden Auges bligte sie rothleuchtend durch die bunten Wipfel. Im schwachen Schimmer der Abendröthe lag die Dorfstraße vor ihr. Breitstämmige Lindenbäume saßen sie ein. Vor den Thüren spielten harmlos die Kinder. Was half es ihr, daß sie nach dem großen, schlanken Manne mit dem rabenschwarzen Vordenhaar, dem gebräunten Teint und den dunkelblitzenden Augen, der in der Stadt die Menagerie besaß, fragte? Niemand hatte ihn gesehen, Niemand

kannte ihn. Die wenigen Dorfbewohner, welche die letztere besucht, hatten doch den Besitzer nicht gesehen. Man hatte im Laufe des Vormittags keinen Fremden im Dorfe wahrgenommen.

Das arme Weib war dem Umsinken nahe. Sie hatte gehofft, noch vor Beginn der Vorstellung zurück zu sein. Diese Aussicht schwand mit dem Augenblicke, in welchem sie, nach der Uhr sehend, die Bemerkung machte, daß dieselbe bereits ihren Anfang genommen haben müsse.

Der Sohn des Ortsvorstehers erbot sich, sie auf dem geraden Wege nach der Stadt zurückzufahren. Sie nahm ohne Bedenken auf dem schmalen Korbwagen Platz. Viel zu langsam für ihre brennende Ungebuld rannten die prächtigen Vollblutpferde, und der Abend war schon vollständig hereingebrochen, als das leichte Gefährt vor dem Menageriegebäude hielt.

Die Klänge der kleinen Stadtcapelle schlugen an ihr Ohr. Vor dem Eingang drängte sich die Jugend des Städtchens. Sie war kaum ausgestiegen, als Scipio auf sie zutrat und ihr ein Billet in die Hand drückte.

„Vom Herrn!“ sagte er rasch, „er hat Sie allerorten gesucht, aber ohne Erfolg. Es hat Eile.“

Sie erbrach hastig das kleine Papier und las die flüchtig hingeworfenen Worte:

„Lorenzo Amaranti bittet Dich, der Vorstellung heute Abend mit Deinem Piotto beizuwohnen.“

„Mit Deinem Piotto!“ wiederholte sie mit unsäglichem Schmerze. Klar stand das Entsehlliche vor ihrer Seele. Es war kein Zweifel mehr. Noch konnte sich Alles zum Guten wenden, wenn sie nur rasch und offen sich mit dem Gatten verständigte.

Sie drängte sich durch die Menge nach den Zuschauersitzen. Die Räume waren überfüllt. Sie wollte seitwärts an den Bänken vorüber nach dem Bühnenraum schreiten, dessen Geheimnisse durch einen Vorhang verhüllt waren. Da vertrat ihr der Regier den Weg.

„Signor Amaranti hat befohlen, daß Niemand heute außer ihm nach dem Circus gehen soll!“ rief er mit trotziger Miene.

„Glender! vergiß nicht, daß ich Deine Herrin bin!“ entgegnete sie mit zornfunkelndem Antlitz. In diesem Augenblick fiel ihr Blick auf den Gatten, der, in einen langen, schwarzen Mantel gehüllt, auf sie zutrat.

Sie sah, daß er bereits im Coûtüm war, aber ein Blick in seine Büge machte sie erschrecken. Sie hatte ihn nie so bleich, nie die zornfunkelnden Augen in so schrecklichem Feuer glühen gesehen, als heute.

„Lieber Lorenz!“ begann sie in bittendem Tone, allein er unterbrach sie mit den Worten:

„Der Schwarze ist in seinem Recht. Ich habe befohlen, daß Niemand heute auf die Bühne kommen soll. Der Zwinger mit den Menagerielöwen ist dort aufgestellt.“

Er hatte diese Worte in scheinbar ruhigem Tone gesprochen, dennoch ein leises Vibrieren der Stimme nicht zu unterdrücken vermocht. Jetzt aber flammte wie ein greller Blitz eine dunkle Röthe in seinem Antlitz auf. Die Augen schienen Funken zu sprühen. Um die Mundwinkel zuckte ein krampfhaftes Zucken, als er in schneidendem Hohn rief:

„Für wen sind denn diese Zurüstungen anders, als für Dich und Deinen begünstigten Liebhaber? Warum hast Du ihn nicht mitgebracht, falsches, verrätherisches, treuloses Weib? Ihr solltet mein Herzblut trinken und über meinem zerrissenen Leichnam Eure Hochzeitsfackel anzünden. Verlangst Du noch einen eklanteren Beweis meiner Liebe? Ich habe keinen. Adio! — —“ (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Das Parallelogramm der Kräfte.] Im Café Bauer. Sehr spät. A.: „Kennen Sie den Herrn dort?“ — B.: „Selbstverständlich. Es ist ja der Schneider K., maître tailleur et caetera.“ — A.: „Nicht doch; den Herrn, der neben ihm sitzt, mit der Blondine an der Seite.“ — B.: „Ach so. Das ist D. Er ist augenblicklich in einer sehr peinlichen Lage, denn er befindet sich gerade zwischen zwei entgegengesetzten Kräften. Rechts der Mann, der ihn ankleidet, links das Weib, das ihn bald fertig ausgezogen hat.“

— [Rak contra Rak.] Vor Gericht sind als Parteien Rak und Rater geladen. Zur Vertretung des Beklagten, der wegen rückständiger Miete verklagt ist, erscheint dessen Ehefrau. Nachdem der Aufruf Rak contra Rater durch den Gerichtsboten erfolgt ist, treten die Parteien ein. Richter zur Frau: „Sie sind also die Rak?“ — „Nein, ich bin der Rater.“ — Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaale, in welche auch Richter und Parteien einstimmen müssen. — Diese heitere Geschichte wird als wörtlich wahr aus dem oberösterreichischen Grenzstädtchen M. berichtet.